

nische Jupiter beklage sich, daß ihm seine Anhänger entzogen würden, worauf er, Augustus, geantwortet habe, Jupiter Tonans sei ihm ja nur als Türhüter beigegeben. Neben und vor die Götter des offiziellen Kultes treten unter Augustus solche, die mit dem Leben des Herrschers verbunden sind, denen er ganz persönlich zu Dank verpflichtet ist. Sueton nennt in diesem Zusammenhang noch den Mars Ultor, dem Augustus vor der Schlacht bei Philippi einen Tempel gelobte, um seinen Vater zu rächen, und den Apollontempel auf dem Palatin nach dem Siege von Actium und zwar im Hause des Augustus, was eine Neuerung des Kults bedeutete, wobei

offenbleibt, ob der Gott im Haus des Herrschers wohnt, oder der Herrscher im Haus des Gottes. Auf jeden Fall wird – wie beim Jupiter Tonans – die Verflechtung der Person des Herrschers mit dem Staat und die Dienstbarmachung der Religion sichtbar. Daß nun die römischen Soldaten von Böhming sich lieber dem Gott anvertrauten, der ihrem Herrscher nahesteht und ihn errettete, als den etablierten Staatsgöttern, zeigt uns die unscheinbare Bronzestatuetten aus Böhming, in der noch ein Hauch von der »hohen Schicksalswelt« eines klassischen Götterbildes weiterwirkt.

G. Daltrop

## Eine Jupiter-Statuette aus Passau

Stadt Passau, Niederbayern

In der Passauer Innenstadt, auf dem Gelände des römischen Vicus Batavis, fand man unter den Fundamenten eines abgerissenen Hauses in der Lukas-Kern-Straße eine 14,3 cm hohe Bronzefigur (Abb. 68). Sie stammt aus einer Fundschicht der mittleren Kaiserzeit, der zweiten oder der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.

Der Erhaltungszustand ist sehr gut, nur die grüne Patina weist leichte Verkrustungen auf. Der Sockel fehlt. Abgebrochen sind die Finger der linken Hand und die großen Zehen. Auch die Attribute haben sich nicht erhalten. Hand- und Armstellung zeigen, daß sich die Figur ursprünglich mit der Linken auf einen langen Stab stützte und in der Rechten ein Blitzbündel hielt. Die Statuette stellt also den Göttervater Jupiter dar, der unbekleidet in Herrscherpose vor uns steht. Ein weiteres Machtsymbol neben dem Stabzepter und dem Blitz, der die Herrschaft über die oberen Himmelsregionen zeigen soll, ist der Lorbeerkranz, dessen gedrehte Enden auf die Schultern herabfallen. Der üblichen Ikonographie Jupiters entspricht der muskulöse Körper, das lockige Haupthaar und der Vollbart.

In echt römischer Stilmanier nahm man hier ein großplastisches Werk der griechischen Kunst zum Vorbild. Charakteristisch sind die sehr kräftig durchmodellierten Körperformen, wel-

che vor allem manche Zeusdarstellungen des 4. Jahrhunderts v. Chr. aufweisen. Die muskulöse Rückenpartie weist in die gleiche Richtung. Das Gesicht dagegen ist klassizistisch geprägt und beruht eher auf einem Typus des 5. Jahrhunderts v. Chr. Das geht schon aus dem Umriß hervor, der ein Oval beschreibt, während bei der überwiegenden Zahl der Jupiter-Darstellungen in hellenistischer Tradition die Kopf- form mit dem wallenden Bart- und Haupthaar eher einem Dreieck angenähert ist. Diese Mischung unterschiedlicher Vorbilder und Stilelemente entspricht ganz der römischen Kunstauffassung. Aus den Werkstätten des italischen Mutterlandes kamen zahlreiche Statuetten des Jupiter in dieser Form. Obwohl man die Figur aus Passau recht gut mit jenen italischen Erzeugnissen vergleichen und sie dadurch zeitlich einordnen kann, läßt sich nicht verleugnen, daß sie in einer Provinzwerkstatt gefertigt wurde. Zwar sind die Details recht naturgetreu und plastisch wiedergegeben, der unorganische Aufbau der Figur aber verrät, daß dem Künstler die klassischen Stilprinzipien der Harmonie eines in sich ausgeglichen bewegten Körpers fremd waren: Im Gesamtaufbau folgt auf die Beine, von denen das linke als Spielbein leicht vorgesetzt ist, ein in den Hüften gedrehter und unstabil zu seiner linken Seite hin geneigter Körper, eine Bewegung, die auch nicht durch

das Aufstützen auf das Zepter motiviert ist. Die Schulter der Spielbeinseite erscheint gesenkt, was nicht dem klassischen Kanon entspricht und in der Bewegung verkrampft wirkt. Der Grund dafür ist, daß der Körper nicht als Einheit verstanden ist, sondern aus aneinandergesetzten Einzelteilen besteht. Ein Zeichen der Provinzwerkstatt ist auch die Gestaltung der Haare, die in einer regelmäßigen Reihe von sichelförmigen Lockenbüscheln das Gesicht rahmen. Auch die unverhältnismäßig kleinen Füße weisen auf eine Provinzwerkstatt hin.

etwas trockenen Stil in einfacher Gestaltung. Die Werkstatt, aus der diese Produkte hervorgegangen sind, ist nicht bekannt. Es kann jedoch als sicher gelten, daß sie in den nördlichen Provinzen gesucht werden muß.

Bei der Statuette des Jupiter handelt es sich um ein technisch gekonntes und künstlerisch eindrucksvolles Erzeugnis. Sie ist in verlorener Form gegossen und anschließend exakt nachgearbeitet worden. Die Erscheinung des römischen Götterbildes, das den Göttervater Jupiter als unsterblichen Herrscher in imposanter



68 Passau. Vorder- und Rückseite der bronzenen Jupiterstatuette. Höhe 14,3 cm.

Die Entstehungszeit der Statuette ist stilistisch an das Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. einzuordnen. Der Stil entspricht Vergleichsbeispielen, wie wir sie auch aus Funden in Rätien kennen. Eine Statuette aus dem Straubinger Schatzfund zeigt beispielsweise den gleichen,

Pose dem Gläubigen vorstellen soll, ist gut erfaßt und den Vorbildern weitgehend getreu nachempfunden, wobei der Stil in manchen Zügen den provinziellen Vorstellungen verhaftet bleibt.

G. Zahlhaas